

Nebræer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat:
Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 1.10 Mk.

Schriftleitung: Wihl. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.

Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Kleinanzeilen 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Andern.

Nr. 112

Sonnabend, den 22. September 1928

41. Jahrgang

„Z. 127“ grüßt den deutschen Rhein.

Abgeordnete Briefe eines Fahrzeuginsnehmers.
„Graf Zeppelin“ flog Donnerstag zu seiner zweiten Fahrt, die zugleich seine erste Fernfahrt war, auf. Der Start erfolgte, nachdem das Luftschiff ohne Schwierigkeiten aus der Halle gebracht worden war. Am Bord des Schiffes befanden sich 39 Mann Besatzung und 31 Passagiere, von denen einer durch Abwurf von Briefen, die wir wiedergeben, über den Verlauf der Fahrt berichtete.

Von Bord des „Zeppelin“.

„Um 7.45 Uhr wird das Schiff bei ruhigem fontigen Wetter aus der Halle gebracht und wieder wie bei der ersten Ausfahrt mit dem Bug nach Osten völlig umgedreht. Es ist jetzt Punkt acht Uhr.

„Hoch!“

Die Gallemannschaften geben das Schiff frei. Die Motoren setzen ein. Ihr Geräusch ist nicht stärker zu hören als das Klattern der Eisenräder im Schnellzug. Nur stellt jede Erschütterung, und Zerkentasten ist wirklich nicht zu befürchten. Nach einer Scholle über Friedrichshafen ist das Schiff in wenigen Augenblicken über dem Bodensee. Schon find wir so hoch, daß der vom Romantischen kommende Dunst nur noch wie ein Kinderpielzeug aussieht. Jetzt gibt uns einer der Steuerleute das Näherste an, zugleich die erste Aberrung: Zürich—Vafel. Es geht in 100 bis 200 Meter Höhe getreulich zwischen leichten Wolkenlagen hindurch. Eine Herde Vögel fliehet vor dem ungewöhnlichen Form erschreckt davon. Nun wird das Gertzen und Wieselband von wächtigsten Wäldern abgeseht. Ein Flugzeug begleitet das Schiff. Wir sind über Frauenfeld. Auf dem Flugplatz liegt tief unten ein Kesselboden. Bald wird Zürich erreicht sein.

Ausicht auf die Alpen.

8.40 Uhr wird Winterthur überfahren. Im Spiefelstall und in den Passagierkabinen wird fast ebenso eifrig gearbeitet wie im äußeren Schiff. Jetzt können hinter uns nur noch über Zürich.

Der ersten großen Stadt auf unserer Höhe. In den Hauptstraßen sieht man überall lebhaft diskutierende Menschengruppen. Die Häuser fallen sich rasch und lebhaft wänt alles dem „Graf Zeppelin“ zu. Nach einer Scholle über den Züricher See geht es über Waldstätt den Rhein entlang nach Basel. Um 9.45 Uhr ist Vafel erreicht. Ein schweizerisches Flugzeug fährt neben dem Luftschiff her, vermullet auf einem Kreisverkehr. Der Dofen, die große Rheinbrücke, eine Schiffbrücke, eine Eisenbahnbrücke werden dem Rhein entlang nacheinander passiert. Der Münsterplatz nimmt von Neuchâtel. Jetzt sind wir nahe der französischen Grenze. Nun geht es ganz nahe

am Rhein auf deutscher Seite

nach Norden. Über allen größeren Städten wird Luft abgeworfen. Der Zeppelin folgt für die allmählich häufiger werdenden Passagiere. Die Pfeifeklänge wird gerührt und bald wird an allen Tischen gerührt. Freiburg! Die saubere Stadt an der Dreifaltigkeit ist erreicht. Es ist jetzt 10.20 Uhr. Auf dem Platz um das Münster ist gerade Markt. Alles ist in Bewegung und jubelt dem Luftschiff zu. Baden-Baden ist die nächste Gruppe. Die an Bord befindlichen Journalisten benutzen die Gelegenheiten, dem hier zur kurz weilenden Reichsausschmittler

Dr. Stresemann einen Kartengruß abwerfen zu lassen. Im Führer- und Navigationsraum, dem Nervenzentrum des Schiffes, steht Dr. Cener mit den Führern und Steuerleuten und gibt seine Befehle. Alles geht mit einer bewundernswürdigen Ruhe und Selbstverständlichkeit vor sich. Die Funktionäre sind inzwischen mit der Fahrt in Friedrichshafen in Verbindung getreten und gibt von Zeit zu Zeit eine Standortmeldung durch. Jetzt Minuten lang, bis 11.30 Uhr, freit das Luftschiff über Baden-Baden. Ein Verkehrsflugzeug war vom Flugplatz aus aufsteigend, als das Schiff in Sicht kam, und näherte sich dem Luftschiff auf wenige hundert Meter. Jetzt gibt sich um 11 Uhr, Dr. Cener eine Ruhepause, und im Pfeifeklänge erfahren wir von ihm, daß wir bereits fast geramter Zeit in 600 bis 700 Meter Höhe fliegen, wobei eine mäßige Geschwindigkeit von 110 Kilometer eingehalten wird. Um 11.10 Uhr fliegen wir über die Schwarzwalddörfer und erreichen Vaden—Vaden. In einer Höhe von 500 Meter freuzen wir über der Rhein—ebene 11.50 Uhr paffit das Luftschiff Karlsruhe, wo wegen Nebels die Sicht schlecht ist. Straßen und Dächer sind auch hier fast beobachtet. In mäßiger Höhe überfliegen wir dann Mannheim, wo die Rheinbrücke mit ihrem riesigen Verkehr einen imposanten Anblick bietet.

Die französischen Posten auf der Weide werden Augen gemacht haben! Wir Mainz geht es dann nach Frankfurt a. M. wo nur einige Manöverbeobachtungen machen. Die Bevölkerung der Bevölkerung ist ungesund.

Dr. Cener

sandte von Frankfurt a. M. aus an die Funktionäre in Friedrichshafen folgenden Rundpruch:

„Verlassen Sie die Stadt und nehmen direkten Kurs auf Friedrichshafen. Werden voraussichtlich über Augsburg noch nach München fliegen. Rückfahrt nach Friedrichshafen, weiter günstiges Wetter vorausgesetzt. Wahrscheinlich gegen 7 Uhr Ankunft dort.“

Die württembergische Staatsregierung begrüßte das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das nachmittags die Stadt Stuttgart überfliegt, mit folgenden Rundpruch: „Stolz und freudig begrüßen Staat und Volk den „Graf



Dr. Cener.

Zeppelin“ bei seiner ersten Flug über Stuttgart. Möge „Graf Zeppelin“ allezeit ein glückliches Schiff sein. Württembergische Staatsregierung.“

Landung in Friedrichshafen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist glücklich um 17.28 Uhr in Friedrichshafen gelandet.

Der deutsche Abrüstungsantrag.

Dast alle Staaten dagegen.

Was gegenwärtig in Genf noch nach dem großen Räumungsproblem verhandelt wird, nimmt außer der Abrüstungsfrage auch noch größeres Interesse in Anspruch. Immer noch wart die vorbereitende Abrüstungskommission, deren Aufgabe die Vorbereitung der großen allgemeinen Abrüstungskonferenz ist, ohne daß irgendeine ein Vorbereitungen zu konsultieren ist. Nun hat der deutsche Delegierte Graf Bernstorff wieder verurteilt, die Konferenz vorwärtszutreiben. Denn Graf Bernstorff brachte einen Antrag ein, die Verammlung solle darauf bestehen, daß die große Abrüstungskonferenz im Laufe des nächsten Jahres einberufen wird.

In der langen Debatte wandten sich alle Staaten mit Ausnahme Schwedens und Danemarks gegen den deutschen Antrag. Bernstorff verurteilte den deutschen Standpunkt sehr entschieden, erklärte aber nicht mehr als die Eröffnung eines Reflektionskomitees, in dem sich Bernstorff, Boncour, Lord Cuffenden, Bensch und andere über eine neue gemeinsame Resolution einigen sollen.

In der Vorkonferenzversammlung am Freitag wurde eine Entschliessung über die Weiterführung der Arbeiten der Kommission für die Kontrolle der privaten Waffenherstellung, deren Vorsitzender Graf Bernstorff ist, angenommen.

Zobann wurde der Bericht des belgischen Delegierten über die im Sicherheitsausschuss eingereichten deutschen Kriegsvorbereitungsvorläufe eingeleitet. Der frühere schwedische Außenminister Ulfen erklärte, daß die deutsche Kriegsvorbereitungsvorläufe großen Wert hätten und den Rat ohne Zweifel in die Lage setzen würden, prächtige Maßnahmen zur Verhütung des Ausbruchs von Feindschaften zu ergreifen.

Berliner Länderkonferenz über Genf.

Der Antrag der bayerischen Regierung, eine Konferenz der Ministerpräsidenten zur Besprechung der Genfer Verhandlungen einzuberufen, ist in der Reichstagsliste eingegangen. Entgegen dem Vorgang nach früheren außenpolitischen Verhandlungen wird die Reichsregierung diesem Antrage Folge geben. Der Termin der geplanten Konferenz der Ministerpräsidenten steht aber noch nicht endgültig fest. In jedem Falle will man, ebenso wie es mit der Einberufung des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten der Fall ist, die Mäglichkeit der gesamten deutschen Delegation aus Genf abwarten. Wahrscheinlich werden die ersten Oktobertagung hierfür in Betracht kommen.

Ansprüchen haben schon der französische Minister des Auswärtigen, Briand, wie der deutsche Kanzler Müller sich mit Presseinterviews über die Räumungskonferenzen unterhalten. Briand sagte, er sei mißverstandenen worden, es liege kein Grund zur Schwarzlehre vor, vielmehr komme man in kurzer Zeit zur Totalräumung. Reichstagsminister meinte, die Eröffnung offizieller Verhandlungen über die Räumungsfrage bedeute zweifellos einen Fortschritt. Die Erörterungen in Genf, so schwierig sie im einzelnen waren, hatten den Vorzug, in der Weltöffentlichkeit einen außerordentlich großen Widerhall zu finden, der uns angesichts der Stärke unseres Reichsstandpunktes nur erwünscht sein kann.

Ermäßigte Fernsprechggebühren.

Getragene Sätze für Wertpapiere.
Der Reichspostminister hat dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichspostwesen eine Vorlesung an Ermäßigung der

Fernsprechggebühren für Fernsprecher zugehen lassen. Dier nach soll vor allem die Förderung einer Wäntschäft von Dris—geschäften entfallen. Den Teilnehmern werden künftig nur die wirklich geführten Drisgespräche in Rechnung gestellt werden.

Ferner werden die einmaligen Apparaturbeiträge, die bei Verstellung neuer Haupt- und Nebenanschlüsse zu entrichten sind, erheblich herabgesetzt werden. Schließlich wird die Einrichtung öffentlicher Fernsprecher beim hohen Lande wesentlich verbilligt werden. Im Fernverkehr wird die Gebühr für unregelmäßige Wertpapiere ermäßigt werden. Empfänger, die ihre Papiere regelmäßig von der Post abholen, sollen eine Vergütung gewährt werden.

Die beschlagnahmten deutschen Schiffswerte in Amerika.

Einigung in Washington.

Bei den Verhandlungen vor dem amerikanischen Schiedsrichter in Washington über die Entschädigungen für die im Krieg beschlagnahmten deutschen Schiffe ergab sich nach längerer Debatte ein Einverständnis zwischen dem Schiedsrichter und den beiden Parteien, wonach der Eigentümer einer Ladung, die nach Ausbruch des Krieges in den in Amerika internierten deutschen Schiffen von der amerikanischen Regierung beschlagnahmt wurde, selbständig, und zwar auch sehr nach Mißbilligung aus Erlaß für die beschlagnahmte Ladung einreichen könne, sofern der Anspruch auf Ersatz von dem Schiffseigentümer rechtzeitig, also vor dem 2. August 1928, angemeldet worden ist. Im Bezug auf die Berechnung des Wertes einigte man sich vorläufig auf den Weltmarktpreis von 1917, abzüglich eines Entwertungsbeitrages, bei dem lediglich die Erhöhung in Betracht gezogen wird, daß die Schiffe bis Ende des Krieges mit Amerika, also bis zum Jahre 1921, für ihre Eigentümer nicht verwertbar waren. Es wurde also an Stelle der üblichen Ungewißheit über den Zeitpunkt der Verfügbarmkeit das feste Datum Juli 1921 als Ende der Stilllegung der Schiffe gesetzt.

Betriebsicherheit und Dienstvorschrift.

Die deutschen Lokomotivführer in Frankfurt a. M.

In Frankfurt a. M. fand die Generaterversammlung der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer statt. An den Beratungen nahmen annähernd 300 Vertreter der Lokomotivführer aus allen Teilen Deutschlands sowie Gäste aus Österreich, aus den nördlichen Ländern und aus Frankreich teil. Die Haupttagung wurde vom Vorsitzenden Raimann eröffnet. Dieser erklärte, daß die Gewerkschaft, die die Reichsbahn beschäftigt, eine Betriebsgemeinschaft sein müsse, um die Reparaturen erfüllen zu können, auf die Erzielung eines höheren Lebensniveaus hinwirken. Zweck werde hier an den 7000 Lokomotivführern der großen Umlänge gearbeitet. Die weitere Arbeit auf die Betriebsführung der Eisenbahn. Die gegenwärtige Betriebsführung

biere allen Anlaß zu gelegentlichen Unfällen, was die Ursache war, daß die Gewerkschaft der Lokomotivführer bei den verschiedenen Unfallfällen nicht für die Reichsbahn geltend nehmen konnte. Die Gewerkschaft der Lokomotivführer in Deutschland habe in allen anderen Staaten Europas diese Betriebsgemeinschaft fast überall bedient, weil der Unterbau nicht entsprechend hergerichtet sei. Für Veranlassungen wäre es besser, wenn das Parlament noch einen Entschluß hätte. Die Gewerkschaft stelle die Forderung, daß die Kontrolle über die Qualität des Lokomotivführers nicht mehr in den Händen der Reichsbahnverwaltung bleibe, sondern den staatlichen Behörden übertragen werden müsse. Die deutsche Reichsbahnverwaltung sei bereit, die Forderung zu erfüllen, daß eine sichere Betriebsführung nicht mehr gefährdet sei.

Dienst am Auslandsdeutschtum.

Die Tagung des Gustav-Adolf-Vereins

In der ersten öffentlichen Hauptversammlung der Gustav-Adolf-Tagung in Freiburg erfaßte nach Eröffnung durch den Vorsitzenden, Geheimrat Universitätsprofessor D. Hendorf, Leipzig, der Generaldirektor D. Geißler im Auftrag des Zentralvorstandes den Jahresbericht. Der Berichterstatter behandelte einleitend den engen Zusammenhang von Volkstum und Religion, der von jeder die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins für die deutsch-evangelische Diaspora bestimmt habe, und erwiderte in diesem Zusammenhang die Arbeitsgemeinschaft der Gustav-Adolf-Vereine mit den großen nationalen Kulturorganisationen des Deutschen, wie dem V. D. M., dem Deutschen Schulbund und dem Deutschen Auslandsdienstvereine. Der weitere Bericht entrollte ein erschütterndes Bild von den Aiden der um ihren Glauben und ihr deutschtürenden Auslandsdiaspora, die noch immer das größte Sorgenkind des Gustav-Adolf-Vereins ist. Auf dem Gebiete des Schulwesens erwähnt der Bericht eine Reihe von zukunftsreichen Vorhaben, die zu kommen.

Sorgen für den Bestand des Auslandsdeutschtums überhaupt Anlaß geben. Überall begegnet man den Verleihen der Staaten, bösliche Mißhandlungen auf dem Wege der Schule dem Staatssohl schnell und reiflos anzuzuleiten und die evangelische Schule als die Trägerin des Deutschtums zu unterdrücken. Aus Eisenbüren, Zölibatien, Soldaten, Strassen und aus der Fischeislandel kommen Hilfserne an den Gustav-Adolf-Verein um Unterstützung der bedrängten evangelischen Schulen. Günstigen liegen die Schulverhältnisse in den überseeischen Gebieten besonders in Brasilien. Als besonders beunruhigend Gebiet der verstärkten Unterdrückungsarbeit des Gustav-Adolf-Vereins entlarvt sich die Studienhilfe, die etwa 150 ausländischen Studenten aus allen Gegenden der weiterentwickelten Diaspora Stipendien zu Studierreisen gewährt. In einer ausgedehnten Sammel- und Werberarbeit gibt schon jetzt das Gustav-Adolf-Jahr 1928 (300. Wiederkehr des Todesjahres des Schwedenkönigs Gustav Adolf) Anlaß. Der Jahresbericht schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die

MAGGI'S Fleischbrühwürfel

4er Packung

gibt Kraft und Bienen — nur in kochendem Wasser aufgelöst — vorzügliche Fleischbrühe zum Kochen von Gemüsen

Krank erlitten hätte und der das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten genoss, ist leider plötzlich verstorben. Der Verstorbenen soll die Stelle einer weiblichen Angestellten geschieden sein, die bereits verheiratet wurde.



Der Rauschmader Hopp.

Auf besonderen Wunsch der Bremer Volksbibliothek wird das Bild des flüchtigen Hausmüllers G. H. Hopp, der in einem Waghäuser-Kombi-Bremen der Direktor Rauschmader aus Delmenhorst ermorde und beraubt hat, veröffentlicht. Dieser ist die Saad nach dem Wörder durch ganz Deutschland ergebnislos verlanen; er wird aber hierüber fornetzte.

Stille.

1. Theil, 4. 11: Ringel danach, daß sie stille sei. Es riefst, unter meinen Schritten. Die Wärme fanget an, ihre Blätter abzuwerfen. Lange dauert es nicht mehr, dann ist sie fast. Damit schliefen sie sich von der Umwelt ab. Denn durch die Blätter haben sie die Welt in sich aufgenommen und in sich eingelassen, Licht, Luft und Regen. Nun stehen sie still in sich zurückgezogen, nicht mehr schaffend und doch nicht still, sondern in stillem Sammeln rufen sie sich auf die neue Leistung, die Frühling und Sommer wieder von ihnen fordert werden. Dies die stille Ausrufen und ohne diese stille Sammlung, könnten sie die neue Leistung nicht vollbringen. Regelmäßig kommt diese Stille. Das ist Gottes Geheiß — auch für uns Menschen. Doch wir haben das verlernt. Wir Gegenstände wenn bei uns die Arbeit getan ist und auch wir nach der richtigen Ordnung alles Lebendigen wieder erharfen sollten, indem wir uns abstützen gegen die Umwelt, um uns innerlich zu sammeln in der Stille, dann gerade öffnen sich die meisten für die Umwelt, um von ihr zu genießen, was zu erlangen ihr will nehmen das will Macht: sich verfrauen. Das ist ein fürchterliches Wort! Statt auf Stille zu treten's auf Schwächung. Und Zerfahrenheit, Mattigkeit, Unlust sind die Folgen und die Leistung sinkt. Und wir brauchen doch Kraft zu neuer Blüte, für neue Frucht! Ohne Stille aber kommt die nicht. Viel erlicher noch als für jene Zeit damals ist gegenüber das auf uns einwirkende Lärmleben, zerstörendes Geräusches die Mähnung: Ringel, ja ringel danach daß ihr stille sei!

P. S. P.

Herbststimmung.

Von Ella Luft.

Die Zeit der Reife hat ihren Höhepunkt überschritten. Die Phase des langsamen Absterbens beginnt, und immer schneller nähert sich der Augenblick des Erlöschens, des Hinübergehens ins dem Leben in den tiefen Schlaf.

Es scheint fast, als wolle sich die Natur in dieser letzten Entfaltung, die ihre ganze noch übrige Kraft erfordert, noch einmal in ihrer ganzen Schönheit und Herrlichkeit zeigen, da ihr die Gewißheit gegeben ist, bald, gar zu bald von der tiefen Ruhe umfangen zu werden. Es ist das letzte Aufblühen in den verweifelten Augen mit dem Schritt für Schritt Boden gewinnender Allgegenwärtiger Tod, der die schwächer werdenden Kräfte der Kampfenden erlähmt, bis der Tod das verhaudene Leben in seine härteren Arme nimmt und sie in das letzte Gewand, das Winterkleid, einhüllt.

Darf und kann man nicht annehmen, daß die Natur in ihrem süßigen Verfallsstadium das vielleicht früher Veräumte nachzuholen trachtet, um doch noch vor dem immer schneller einsetzenden Verfall und Verlöschen das gestohlene Ziel zu erreichen.

All diese eigenartige Schönheit wirkt sich durch das Erinnern an das Vergangene, durch die Mahnung an das näher kommende Ende auf das empfangliche Gemüt des reifen Menschen aus. Ist doch gerade der Herbst der Natur immer wieder mit dem Herbst des menschlichen Lebens verbunden worden. Keine andere Zeit des Jahres vermag so tief auf das Gemüt einzuwirken, und läßt den Menschen in reine, klare und schwere Gedanken über das Geschehene der Vergangenheit in seinem Leben verfallen.

Und gerade an uns Frauen soll dieses ernste Nachdenken nicht spurlos vorübergehen. Wir müssen uns bei diesen tiefen Betrachtungen die Frage vorlegen: Haben wir unser Ziel erreicht, sind wir von dem uns eigentlich bestimmten Lebensweg abgewichen und ist unser Leben wirklich lebenswert gewesen? Leider müssen wir das beschämende Bekenntnis ablegen, daß wohl ein großer Teil der Frauen den wertvollen Ernst des Lebens nicht erfährt hat oder nicht erfassen will.

Gerade in dieser bitteren Zeit das tiefsten Tiefstandes unseres Vaterlandes sollen wir unserer hohen Aufgabe als Frau immer mehr gerecht zu werden suchen. Wir würden gerade in der Erfüllung dieser Aufgabe einen überaus starken Anteil an Wiederaufbau unserer Heimat nehmen. Die Erfüllung unserer Aufgabe ist uns doch wahrlich nicht schwer gemacht; sie besteht doch nur darin, durch das Schicksal unserer Lebensmitte verdedelt auf unsere Umgebung einzuwirken, um Eitelkeit und Eitelkeit wieder zu ihrem vollen Rechte zu verhelfen.

Durch unser Auftreten in ehelicher Beziehung wirken wir auf die Tauffahrt und Genügnung des Mannes, der wieder mit Ehrgefühl und in reiner Liebe und Verehrung zur Frau empfindlich möchte. Daher nur dann können wir Boden gewinnen an unserer Beziehung, wenn wir dem Manne verstehen, in dem wir leben, helfen und geben kann. Wenn wir dieses Ziel erreicht haben, werden wir Seite an Seite mit dem Manne auch in beruflicher Beziehung immer weiter vorwärtschreiten.

Seitere Umschau.

Abrechnung. Ein Schäfer kam eines Tages zum Rechtsanwalt und fragte: „Was soll ich mit dem Mann anfangen, dessen Hund mir ein Auge aus dem Sack geschlagen hat.“ „Nehmen Sie aus, was das Fleisch gefressen hat, und lassen Sie es sich von dem Eigentümer des Hundes bezahlen.“ „Danke. Dann sind Sie mir auch klar, Herr Rechtsanwalt, ich bin ein armer Mann.“ „Gut“, antwortete der Anwalt, „und Sie sind mir ziemlich klar für die Auskunft schuldig.“ Da brach er sich plötzlich noch zwölf Mal zu bedanken.

Rechtum. „Gestern habe ich einen angenehmen Abend verbracht“, sagte Herr Berger zu einem Freunde. „Eine kleine Gesellschaft war bei Fräulein's verlaunt.“ „Und Fräulein's angenehme Menschen?“ „Das will ich nicht! Sie sind sehr reichlich!“ „Um in Ihrer Familie zu kommen muß man entweder viel Geld haben oder ein Genie sein.“ „Und da willst du mir einreden, daß du da warst?“ „Gewiß war ich da.“ — „Wart zu einreden?“ — „Natürlich!“

„Aber einer aus Barthmergeheide. Die zwei oder drei Jahre die ich dafür abgeben muß, nehme ich gern auf mich. So viel ist mir der Soachim noch immer wert.“

Niemand wagte etwas darauf zu erwidern. Nur Frau Hilde deckte das Gesicht mit den Händen, und Nichtjohann schüttelte einen kalten Schauer über seinen Leib hinweg.

Der Chauffeur erschauerte und fragte, ob er antworten sollte. „Nehmen Sie“, kam eine Antwort. „Nehmen Sie ein paar Reiterpferde mit und genügen Sie Benzin, daß wir total als möglich ohne viel Zeitverlust durchkommen. Der Wagen ist hoffentlich vollkommen in Ordnung!“

„Ich habe ihn erst heute mittag bis zur letzten Schraube durchgeleitet, Herr Doktor.“

„Dann wird nichts fehlen. Muß ich mich um dich sorgen, Hilde?“ Er hielt für einen Moment ihr schmales, blaßes Gesicht hoch und befehlte es sich im Auge.

„An mich brauchst du gar nicht zu denken, Hans! Nur an ihn!“ sagte sie tapfer und among die Tränen zurück, die ihr schon an den Wimpern hingen. „Und lag, daß ich ihn grüßen lasse! Sag's ihm, Hans!“

Frohmanns Mund drückte sich auf den ihren. „Ach wohl, kleine Frau! Dem Medizinrat befelle, daß ich ihn bitten lasse, er möchte mich verzeihen! Ich kann nicht warten, bis er von seinem Satz nach Hause kommt! Auf Wiedersehen, Nichtjohann!“

Frohmann stand schon am Wagen und streckte dem Freunde die Hand vom Trittbrett herab entgegen. Was Leopold noch sagte, wurde vom Rattern des Motors überklungen. Dann ein Knack — Hilde rief noch ein Grüßen, aber es wurde nicht mehr gehört. Das Auto rannte geradeaus, tauchte im Lichterstrahlen zwischen anderen Fahrzeugen unter und war nicht wieder zu sehen.

Nichtjohann neigte sich mit einem Kuß verabschiedend über Frau Brunhildes Rechte. „Mann ich nur Nachricht hält, was es mit der Witz ist!“ — sagte er gequält. „Lass' S mich wissen, Frau Doktor, wie der Hans nun gekommen ist. Er wird jedenfalls telegraphieren. Dann ist mir schon ein Stück wohlher, wann ich weiß, daß der Soachim nimmer allein ist!“

Sie beachte gültig Er wollte seinem Chauffeur, der auf der anderen Straßenseite stand, und ließ sich immer in die braunen Lederpostler gleiten. „Jetzt fahr ich zur Frau Hilda! Daß die sich um die Baronin annimmt. Das kann ihr sonst leicht das Herz abdrücken.“

Nach ehe Hilde etwas zu erwidern vermochte, legten sich die Räder in Bewegung und nahmen die Richtung nach dem Schwarzenbergerplatz.

„Und um eingeladen zu werden, muß man entweder eine Menge Geld haben oder ein Genie sein.“ — „So ist es.“ — „Gut, in Freuden es freut mich unbeschreiblich, daß du plötzlich so reich geworden bist. Vielleicht kannst du mir hundert Mark pumpen?“

Gereimte Zeitbilder.

Von Gottlieb.

„Kon sie, in allen Lebenslagen, Herr! Ich mich könniglich des Mannes Von dem die Leute alle sagten:“

„Ja, siehste, Jungfern, der fam's!“ „Es plaut zum Beispiel diese Stunde Von G. u. f. hinein ins Zeitlamm:“

„An dem bewußten Vaterbilde, Da streiten sich die Leut' herum, Ganz plötzlich fragt dort einer nämlich:“

„Wann findet jene Nennung statt?“ „Und dierhalb wird Briand grämlich Und laßt gereizt: „Wer hat, der hat!““

„Zuerst erscheint dies philosphisch, Jedoch dann ändert sich das Bild, Und man empfindet katastrophisch:“

„Jetzt wird der Völkerrund „geklit!“ „Auf Saunen geht es und auf Steden, Und man beweist, warum und das...“

„Straaten, Franzen, Polen, Siededen, Die freun' sich schon: „Seuf' jetzt es was!““

„So etwa liegen da die Sachen, Und jedes Gernergeschichten droht:“

„Mit S. e. i. f. a. n. d. kannst du alles machen, Denn bis an weit're ist es tot!“

„Mit einnemal schwidrt durch die Wänte Und durch die Reihen ein Gerann, Und es verstummt das Gesänge —“

„Kann man denn seinen Ohren traun'?!“ „Und alles schreit: „Gott! Gott! mich strafen, Dies Deutschland schreit doch nicht vergeblich!“

„Es fahrt noch her von Friedrichshafen „Prophetenschlag! Hör, hör, er flieg!““

„Und während sie in alter Weise Uns unten durch die Fedel ziehn, Steht oben prächtig seine Kreise,“

„Stolz wie ein Nar, der Zeppelein!“ „Laßt nur im Mund die Wäler toben! Troß Hirtelung und Krieselgans“

„Zind wir hochst' freilich wieder oben —“ „Das ist mal so; der Deutsche fam's!“

Eines ist klar nicht für alle. In der Käse will jedes Ding nach dem belohnt sein. So auch die kleinen Sorten von Maggi-Suppen, die naturgemäß nicht alle in der gleichen Weise gelobt werden dürfen. Es gibt Suppen, die schon nach 5 Minuten Kochdauer fertig sind, während andere vorher zu einem dünnen Brei angeht werden und 15, 20 oder 25 Minuten kochen müssen. Das muß beachtet werden. Deshalb kochte man Maggi's Suppen genau nach dem jedem Wäler beigefügten Anweisung. Dann wird man keine Freude daran haben.

Schreib ausgeflohen — Im Stimmungsständer der Wegendörfer-Beilage. Der Humor auf ihren Seiten treibt stetig Billens wie im Frühling, scheint immer reise Fröhde, wie im Sommer, wie im Herbst und im Winter.

Neue Witze und Humoresken, Anekdoten und Satiren, Glossen und Gedichte bringt jedes Heft dieses wöchentlich erscheinenden überall beliebten Familienmagazines und jede Nummer enthält künstlerische Bilder, Karikaturen und Zeichnungen in ausgedehnter Reproduktion. Artikel und Beispielsagen ergänzen glücklich den für jeden Leser unterhaltenden und erheiternden Inhalt und das Heftchen jeder politischen Einstellung macht die Wegendörfer-Beilage zum Lieblingsblatt für alle.

Das Abonnententum der Wegendörfer-Beilage kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen sind bei Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in Wittenberg, Meißnerstr. 10. Die ersten Nummern eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeschickt.

Kirchliche Nachrichten.

17. Sonntag nach Trinitatis, den 23. September 1928.
10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst.

11, 12 Uhr vorm.: Abendgottesdienst (letzte Abid. in der Kirche, jüngere Abid. im Gemeindefaal).

Nachm. 3 Uhr: Bibelgesprächsaussprache für junge Mädchen.
Mittwoch Abend 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindefaal.
Freitag Abend 8 Uhr: Jungfrauenverein im Gemeindefaal.

Frau Hilda kam ihm schon im Korridor entgegen und legte den Finger an die Lippen. „Schweigend lebst sie ihn in ihr Bouidor.“ „Die Mutter ist bei mir! Sie weiß noch nichts! Ich bring sie noch heute nacht nach dem Jagdschlöß meines Mannes unten an der ungarischen Grenze. Da gibt es keine Zeitungen. Sie weiß also auch nichts erfahren. Ich habe sie schon so weit überredet, daß sie mitkommt.“

„Wie sie ist, dachte Nichtjohann. „Nur ein hübsches, schlafloses Verden waren bis zum Zerreißen gepannt. Sie wußte in diesem Augenblicke selbst nicht, daß sie hochdeutsch redete.“

„Mit einem raschen Blick sah sie sich in die Augen. Die Baronin steckte den Kopf zur Türe herein. „Darf ich kommen?“

„Aber freilich!“ befehle sich Hiabella zu sagen.

Und Nichtjohann, gestesgezwungen, wie sein Gesicht über die hüße, weiße Frauendach. „Ich hab der Frau Kammerjüngerin groß Grüße auspricht vom Soachim! Ich hab heute früh eine Karzin von ihm kriegt, daß er pudlowohl ist!“

Ein Schimmer christlicher Freude stand in ihrem Gesichte. „Sie müssen gar nicht, welche Beruhigung Sie mir damit gebracht haben, lieber Herr Nichtjohann. Ich bin seit acht Tagen in Sorge um ihn, weil er gar nichts von sich hören läßt. So ein lieber, böser Bub, seine arme Mutter lo zu ängstigen.“

„Hiabella zwang sich zu einem Lachen. „Jetzt kamst du ohne alle Stempel mit nach Ungarn fahren.“ — Und von dort aus überfließt ihm eine hüßliche Epitaph, weil er so lang nicht mehr hat hören lassen!“

„Ja, das werde ich tun, liebes Kind.“ Mit einem freundlichen Nicken empfahl sich die Baronin.

Hiabella drückte Nichtjohanns Hand in überströmender Dankbarkeit. „Das hab's Er brav gemacht, Herr Leopold. Will der einigen frommen Uig haben?“ Der arme Frau das Herz leicht gemacht. „Jetzt ist mir nimmer bang. Wenn ich sie nur in Ungarn hab.“ Dann nimmt sich Mein Erzherrg um sie an, und ich fahr zur Soachim mit!“

„Ich komme mit, gnädige Frau!“

„Sie nichte und begleitete ihn noch ein Stück die Treppe hinauf.“

Am anderen Morgen lief bei Frau Hilde, die eine schlaflose Nacht hinter sich hatte, folgendes Telegramm ihres Gatten ein:

„Schick mir Bellinzona angekommen! — Fahrt ohne Panne! — Eben Dankes gesprochen. — Erlaubnis erhalten. Soachim ist acht Uhr zu besuchen. — Brief heute abend.“

Hans.
(Fortsetzung folgt.)

Lache Bajazzo

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL
URNEBERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WEDDALL S. A.
(54. Fortsetzung.)

„Hören S' schneller Reitmeister“, rief er durchs Sprachrohr dem Chauffeur zu, obwohl dieser die im Stadinnern erlaubte Geschwindigkeit längst überschritten hatte.

Endlich hielten die Räderpaare. Kaum hatte Nichtjohann den Fuß in Frohmanns Haus gesetzt, kam hinter ihm schon die Treppe herab entgegen. „Du weißt Leopold?“ — Es ist so glücklich, daß es geradebogat einem Schauerwärchen entnommen sein könnte. Eben berate ich mit meiner Frau, wie ich am besten reise. Mit dem Schnellzug oder mit meinem Daimler. Im ersteren Falle komme ich morgen früh gegen neun Uhr nach Bellinzona, wenn ich die Mittelschiffe erreiche. Wenn nicht, kann es über Ihr nachmittags werden. Das Warten zwei Stunden bleibt mir mit dem Wagen erpant. Eine oder zwei Pannen mitgerechnet, bin ich spätestens um lechs oder sieben Uhr dort. — Weiß diese Schneider?“

Nichtjohann zuckte die Achseln. „Ich hoff nicht! Sie ist vor drei Wochen nach Wladisch weggefahren zu einer Frau. Was eine einzige Karzin hat f' geschrien in der ganzen Zeit. „Bann f' das mit dem Soachim zu ihm kriegt, orientiert f' den Bestand.““

Frau Hilde kam mit verdrehten Augen und medierte, der kleine Koffer wäre gepackt, ob sie auch etwas Mein hineinverpacken sollte. Frohmann vernichte. „Es nervös und zerfahren hatte Nichtjohann den Freund noch nie gesehen. Wenn die's recht ist, komm ich mit, Hans! — Ich fahr dann über Wladisch und hol die Witz ab.“

Der Doktor wachte erregt. „Das ist ein Unnweg! Es ist besser, wenn wir nicht alle auf einmal kommen. Er braucht wieder jemand. Dann kamst du fahren, Baldi. Ich kann mir das noch gar nicht vorstellen, den Soachim in einer Stelle als Gelangener! Wenn ich ihn nicht bald zu sehen kriegen — lähmne ich über.“

Frau Hilde weinte auf. „Hans, glaubst du, daß er in einer ungeliebten Stunde —“

„Frage mich nichts“ berriedete er sie an. „Erst muß ich ihn sehen. Mir kann er nicht ans! Und wenn er mir's eingestehlt, jag ich ihm eine Kugel durch den Kopf. Dann bleibt ihm wenigstens alle andere erpant.“

„Du kümst glattwie ein Suchtscha —“ machte Nichtjohann. „Sti auch ein Wort!“

Hotel „Chüringer Hof“ / Rossleben

Sonntag, den 23. und Montag, den 24. September

Grosse Kirmesfeier

Im Saale vornehmer **BALL**
Sperbersches Salon-Orchester

Treff im „Chüringer Hof“

Ab Sonnabend abend 8 Uhr, sowie Sonntag und
Montag ab 9 Uhr vormittags

Grosses Kirmes-Preisegeln auf den zwei Bundesbahnen

Hauptpreise:

für Asphaltbahn: 1 Grammophon, 1 Salon-Uhr
für Bohlenbahn: 1 Herren-Rad,
eine 3 teilige Korbmöbel-Garnitur

Altbekannt gute und fachmännisch geleitete Küche
Grosse Speisekarte — Kleine Preise
ff. Speise-Eis — Torten und verschiedene Kuchen
Bestgepflegte Biere und Weine
Montag vormittag: **Speckkuchen**
Ausspanne — Autounterkunft — Räderaufbewahrung

Es laden freundlich ein **F. Rockrohr und Frau**

Bekanntmachung.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Wandergewerbetreibende, die die Fortsetzung des Gewerbes im nächsten Jahr beabsichtigen, sowie diejenigen Personen, welche ein Wandergewerbe im nächsten Jahre neu beginnen wollen, ihre Anträge bis **spätestens 27. Sept. ds. Js.** auf dem Polizeibüro anzubringen haben.

Bei Stellung der Anträge ist ein aufgezeichnetes Lichtbild und der für das Jahr 1928 gültige Wandergewerbeschein vorzulegen.
Neubra, den 21. September 1928.

Die Polizeiverwaltung.

Stadt-Lichtspiele Preuß. Hof

Sonntag, den 23. September, abends 8^{1/2} Uhr:

Schlachtschiff „Constitution“

Serner:

Die Männer sind alle Verbreiter

Es ladet freundlich ein **Vorgwardt.**

Häßlicher Zahnbelag

entstelt das schönste Antlitz. Ueber Mundgeruch nicht ablassend. Häßliche Schmelzbeläge werden gründlich beseitigt als faden durch ein einziges Bürsten mit der herrlich erfindungsgemäßen **Chlorodont-Zahnpaste**. Die Zähne erhalten dadurch einen wunderbaren Glanz, und an den Schleimhäuten, besonders bei gleichzeitiger Reinigung der Zahnebene, konzentriert **Chlorodont-Zahnpaste** mit gequilltem Borstenstamm, feulende Speisereste in den Zahnrückenräumen als Ursache des allen Mundgeruchs werden gründlich beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1.25 Mk. (mitte Borsten), für Herren 1.50 Mk. (dünne Borsten). Bitte ein in Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“, überall zu haben.

Turn-Verein

Heute Sonnabend, den

22. Sept., abends 8^{1/2} Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.



Toepfer's Fluid
Die wirksame Einreibung
Fl. 1.2-3.-Hk.

In Nebra zu haben:

Drogerie Gutschmuths,

und D. Herrmann.

ALMA

Besser kochen mit weniger Geld?

Kochen Sie mit „Alma“ - der Margarine für Alle!

Was man doch alles von Ihnen verlangt! Sie sollen gut und nahrhaft kochen, die Fleischportion soll grösser sein, und das Essen soll nicht viel kosten.

Lassen Sie sich von „Alma“ helfen. Nutzen Sie den grossen Preisunterschied, der zwischen Butter und der ebenso nahrhaften, ebenso feinen „Alma“ besteht. Kaufen Sie hierfür mehr Fleisch, mehr Gemüse oder was sonst Ihre Familie gern isst.

„Alma“ wird grundsätzlich ohne Geschenkbons und ohne Werbeflake verkauft und kostet deshalb nur 85 Pf.

Alma

die Margarine für Alle

wird hergestellt in den berühmten
Dlauband-Werke.

Preis nur 85 Pf. das Pfund.

DIE MARGARINE FÜR ALLE



ACHTUNG!!

Haben Sie sich schon für diesen Winter mit meinen erstklassigen

„Naum & Burg“-Briketts

eingedeckt? Wenn nicht, dann tun Sie es sofort, denn am 1. Oktober tritt sowohl eine enorme Preis- als auch Frachterhöhung ein.

Auflage erbitet und führt prompt aus

Willy Bachrott
am Bahnhof und Neue Reihe 5

Kleinwangen

Zum Erntedankfest, Sonntag, den 23. und Montag, den 24. Sept., von nachmittags 3 Uhr ab:

Ballmusik

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Paul Neumann, Gastwirt.

Gegen Rheumatismus Gicht, Ischias und Nervenschmerzen

gibt es zahllose Mittel, von denen jedes das Beste sein möchte; werfen Sie daher Ihr Geld nicht hinaus für oft wertlose Präparate, welche nur bluten, aber Ihnen niemals Heilung bringen.

Bitte finden Sie selbst bei langjährigen Leiden durch mein in Wirksamkeit und Unschädlichkeit unübertroffenes Spezialmittel, welches garantiert frei von Giften und schädlichen Arzneien ist. Langwierige oft zwecklose Tee- und Einreibungen sind nicht mehr nötig, denn mein Spezialmittel ist leicht und angenehm einzunehmen.

Tausende Dankschreiben bezeugen die hervorragenden Erfolge. Diese Schreiben geben einen erschütternden Bericht von dem Dankesempfinden, welches schmerzgeplagte Menschen spontan äussern. — Man schrieb mir: „Keine Schläflosigkeit mehr. Die Schmerzen sind fort und zwar nicht für den nächsten Augenblick, wie bei anderen Mitteln, sondern für immer!“

Garantiere für den Erfolg, indem ich Ihnen den vollen Betrag zurückzahle, wenn durch den Gebrauch meines Spezialmittels keine Besserung eintritt. Zögern Sie daher nicht länger, damit auch Ihnen geholfen wird, schreiben Sie noch heute. Preis per Originalpackung Mark 6.— Versand durch die Apotheke. Broschüre mit notariell beglaubigten Anerkennungs schreiben auf Verlangen kostenlos.

E. Kühke, Düsseldorf B 955
Gruppelstraße 19

Stellen-Anzeigen

„Personal-Anzeiger des Daheim“

werden durch unsere Geschäftsstelle ohne Spesenzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 80 Pf. für die Zeile (= 7 Zeilen) bei Stellenangeboten und nur 70 Pf. bei Stellengesuchen.

Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Buchdruckerei Wiltb. Sauer, Kößleben.

Leipziger Neueste Nachrichten
Größte, bedeutendste, einflussreichste meistgelesene Tagesausgabe ganz Mitteldeutschlands
Tagesausgabe über **170.000**
Verlag Edgar Herfurth & Co. Leipzig, S. 1, Peterssteinweg 19

GESCHÄFTS BÜCHER
Illustration of a desk with a book and a pen.

J. KÖNIG-EBHARDT
BÜCHER- und
HÄNNOVER
sowie Fabrikate jeder anderen leistungsfäh. Geschäftsbücher-fabrik, Büromöbel u. Schreibmaschinen d. besten deutschen Systeme liefert

Buchh. Wiltb. Sauer, Kößleben.

Wer verkauft

Wohn- oder Geschäftshaus, Villa, Landbesitz, Gärten, Fabrik oder sonstigen Betrieb, auch Bauverträge? Sofortige Angebote an **S. Wiltb. Barentzin, Hamburg** N. Jungfernstieg 16 a

1 a Eiderfettkäse 20/-
9 Pf. — Mk. 6.30 franko
Dampfmilchfabrik Nendeburg.

Nebröer Anzeiger

Ämliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 1.10 M.

Schriftleitung: W. H. Sauer in Köpchen. Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Köpchen. Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.

Fernsprecher: Amt Köpchen Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Retammetl 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtpostkassa Nebra — Bankverein Artern.

N^o 112

Sonnabend, den 22. September 1928

41. Jahrgang

„3.127“ grüßt den deutschen Rhein.

Abgesandte gehen eines Fahrtteilnehmers. Graf Zeppelin fuhr Donnerstag zu seiner zweiten Fahrt, die zugleich seine erste Fernfahrt war, auf. Der Start erfolgte, nachdem das Luftschiff ohne Schwierigkeiten aus der Halle gebracht worden war. An Bord des Schiffes befanden sich 39 Mann Besatzung und 31 Passagiere, von denen einer durch Abwurf von Briefen, die wir wiedergeben, über den Verlauf der Fahrt berichtete.

Von Bord des „Zeppelin“.

„Um 7.45 Uhr wird das Schiff bei ruhigen fontänen Wetter aus der Halle gebracht und wieder wie bei der ersten Ausfahrt mit dem Bug nach Osten völlig umgedreht. Es ist jetzt Punkt acht Uhr.

„Wohl!“

Die Passagiermaschinen geben das Schiff frei. Die Motoren setzen ein. Der Geräusch ist nicht stärker zu hören als das Rattern der Eisenbahnräder im Schnellzug. Nur sehr leise Erschütterungen und Seetrankeheit ist wirklich nicht zu befürchten. Nach einer Schiefe über Friedrichshafen ist das Schiff in wenigen Augenblicken über dem Bodensee. Schon sind wir so hoch, daß der von Romasbüren kommende Dampfer nur noch wie ein Ränderpielzeug aussieht. Jetzt gibt uns einer der Steuerleute das Fahrziel an, zugleich die erste Überflutung: 3 1/2 h-Wa-fel. Es geht in 100 bis 200 Meter Höhe zeitweise zwischen leichten Wolkenlagen hindurch. Eine Herde Vieh läuft vor dem ungenüßlichen Lärm erschreckt davon. Nun wird das Gärten- und Weidenland von prächtigen Wäldern abgelöst. Ein Flugzeug begleitet das Schiff. Wir sind über Frauendorf. Vor dem Flugplatz liegt tief unten ein Fesselballon. Bald wird Jülich erreicht.

Ausflug auf die Alpen.

8.40 Uhr wird Winterthur überflogen. Am Spiezsee und in den Passagierkabinen wird fast ebenso eifrig gearbeitet wie im übigen Schiff. Jahn Winterthur spater sind wir schon über Zürich.

Der ersten großen Stadt auf unserer Reise. In den Hauptstraßen sieht man in fast lebhaft dinstehende Menschengruppen. Die Häuser füllen sich rasch und lebhaft mit alles dem „Graf Zeppelin“ zu. Nach einer Schiefe über dem Zürcher See geht es über Waldstutten den Rhein entlang nach Basel. Um 9.45 Uhr ist Wa-fel erreicht. Ein schweizerisches Flugzeug fährt neben dem Luftschiff her, vermutlich auf einem Beobachtung. Der Hafen, die große Rheinbrücke, eine Schiffbrücke, eine Eisenbahnbrücke werden den Rhein entlang nacheinander passiert. Der Münsterplatz nimmt von Menschen. Jetzt sind wir nahe der französischen Grenze. Nun geht es ganz nahe

am Rhein auf deutscher Seite

nach Norden. Über allen größeren Städten wird Hoyt abgeworfen. Der Schwarz folgt für die allmählich hinanzugewendeten Passagiere. Die Spiezsee wird erreicht und bald wird an allen Stellen gefestigt. Freiburg ist die laubere Stadt an der Dreifaltig ist erreicht. Es ist jetzt 10.25 Uhr. Auf dem Weg um das Münster ist gerade Markt. Alles ist in Bewegung und jubelt dem Luftschiff zu. Baden-Baden ist die nächste Etappe. Die an Bord befindlichen Journalisten benutzen die Gelegenheit, dem hier zur kurz wollenen Reichsamtminister

Dr. Stresemann einen Kartengruß abwerfen zu lassen. Am Führer- und Navigationsraum, dem Rendezvous des Schiffes, steht Dr. Gdener mit den Führern und Steuerleuten und gibt seine Befehle. Alles geht mit einer beunruhigenden Ruhe und Selbstverständlichkeit vor sich. Die Funktion ist inzwischen mit der Fahrt in Friedrichshafen in Verbindung getreten und gibt von zehn Minuten

ber Baden-Baden, aus aufsteigen, sich dem Luftschiff um 11 Uhr. Dr. Gdener erfahren wir ist in 600 bis 700 schwebendheit von Uhr fliegen wir Baden-Baden. über der Rhein- arls u b e. 100 und Zäher sind rfragen wir dann reisen rischen Ber-

Brücke ang geht es dann andorberbeugung ist ungebeuer.“

Funfstation in

nehmen direkten ausstichlich über den. Nachfahrt Wetter botansge- st dori.“

ig begriffe das maas die Stadt usspruch: „Etolz soll den „Graf



Dr. Gdener.

Zeppelin“ bei seinem ersten Flug über Stuttgart. Möge Graf Zeppelin allezeit glückhafte Schiffe sein. Weierembergerische Staatsregierung.

Landung in Friedrichshafen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist glücklich um 17.28 Uhr in Friedrichshafen gelandet.

Der deutsche Abrüstungsantrag.

Faßt alle Staaten abzugeben.

Was gegenwärtig in Genf noch nach dem großen Nämungsproblem verhandelt wird, nimmt außer der Abrüstungsfrage laun noch größeres Interesse in Anspruch. Immer noch tagt die Vorbereitende Abrüstungskommission, deren Aufgabe die Vorbereitung der großen allgemeinen Abrüstungskonferenz ist, ohne daß irgendwelche Verhandlungen zu konstatieren ist. Nun hat der deutsche Delegierte Graf Bernstorff wieder versucht, die Konferenz vorwärtszutreiben. Dem Graf Bernstorff brachte ein Antrag ein, die Verammlung solle darauf bestehen, daß die große Abrüstungskonferenz im Laufe des nächsten Jahres einberufen wird.

In der langen Debatte handelte sich alle Staaten mit Ausnahme Schwedens und Dänemarks gegen den deutschen Antrag. Bernstorff verteidigte den deutschen Standpunkt sehr entschieden, erreichte aber nicht mehr als die Einsetzung eines Redaktionskomitees, in dem sich Bernstorff, Boncour, Lord Githonson, Benesch und andere über eine neue gemeinsame Resolution einigen sollen.

In der Wästerbundversammlung am Freitag wurde eine Entschliessung über die Weiterführung der Arbeiten der Kommission für die Kontrolle der privaten Waffenherstellung, deren Vorsitzender Graf Bernstorff ist, angenommen.

Sodann wurde der Bericht des belgischen Delegierten über die im Sicherheitsausschuss eingehenden deutschen Kriegsvorbereitungsvorläufe entgegengenommen. Der frühere schwedische Außenminister Lundén erklärte, daß die deutschen Kriegsvorbereitungsvorläufe großen Wert hätten und den Rat ohne Zweifel in die Lage setzen würden, praktische Maßnahmen zur Verhütung des Ausbruches von Feindseligkeiten zu ergreifen.

Berliner Länderkonferenz über Genf.

Der Antrag der bayerischen Regierung, eine Konferenz der Ministerpräsidenten zur Besprechung der Genfer Verhandlungen einzuberufen, ist in der Reichszentrale eingegangen. Entsprechend dem Vorgang nach früheren außenpolitischen Verhandlungen wird die Reichsregierung diesen Antrag Folge geben. Der Termin der geplanten Konferenz der Ministerpräsidenten steht aber noch nicht endgültig fest. In jedem Falle will man, ebenso wie es mit der Einberufung des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten der Fall ist, die Absicht der gesamten deutschen Delegation auf Genf abwarten. Wahrscheinlich werden die ersten Oktobertage hierfür in Betracht kommen.

Inzwischen haben sowohl der französische Minister des Äußern, Briand, wie der deutsche Kanzler Müller sich mit Pressevertretern über die Nämungsfrage unterhalten. Briand sagte, er sei mißverstanden worden, es liege kein Grund zur Schwarzfärberei vor, vielleicht komme man in kurzer Zeit zur Totalräumung. Reichskanzler Müller meinte, die Eröffnung offizieller Verhandlungen über die Nämungsfrage bedeute zweifellos einen Fortschritt. Die Erörterungen in Genf, so schmerzhaft sie im einzelnen waren, hatten den Vorzug, in der Weltöffentlichkeit einen außerordentlich großen Überblick zu finden, der uns angesichts der Stärke unserer Reichsstandpunkte nur erwidern kann.

Ermäßigte Fernsprechgeldern.

Geringere Sätze für Wertpapiere. Der Reichspostminister hat dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost seinen Vorlass an Ermäßigung der

Fernsprechgeldern für Fernsprecher gegeben lassen. Hier- nach soll vor allem die Förderung einer Rückkehr von Dis- gesprächen erfolgen. Den Teilnehmer werden künftig nur die wirklich geführten Ortsgespräche in Rechnung gestellt werden.

Ferner werden die einmaligen Apparatbeiträge, die bei Herstellung neuer Haupt- und Nebenanlagen zu entrichten sind, erheblich herabgesetzt werden. Schließlich wird die Einzahlung der Sprechstellen auf dem lichen Lande wesentlich erleichtert werden. Im Falle der Verhinderung der unvollständigen Wertpapiere ermäßigt werden. Empfänger, die ihre Papiere regelmäßig von der Post abholen, sollen eine Vergütung gewährt erhalten.

Die beschlagnahmten deutschen Schiffswerte in Amerika.

Einigung in Washington.

Bei den Verhandlungen vor dem amerikanischen Schiedsrichter in Washington über die Entschädigung für die im Kriege beschlagnahmten deutschen Schiffe ergab sich nach längerer Debatte ein Einverständnis zwischen dem Schiedsrichter und den beiden Parteien, inwieweit der Eigentümer einer Ladung, die nach Ausbruch des Krieges in der in Amerika internierten deutschen Schiffe von der amerikanischen Regierung beschlagnahmt wurde, selbstständig, und zwar auch jetzt noch Ansprüche auf Ersatz für die beschlagnahmte Ladung einreichen könne, sofern der Anspruch auf Ersatz von dem Schiffseigentümer rechtzeitig, also vor dem 2. August 1928, angemeldet worden ist.

In Bezug auf die Berechnung des Wertes schätzte man sich nachfolgend an dem Beispielsfall von 1917, abzüglich eines Entwertungsbeitrages, bei dem lediglich die Er- wägung in Betracht gezogen wird, daß die Schiffe bis Ende des Krieges mit Amerika, also bis zum Jahre 1921, für ihre Eigentümer nicht verwendbar waren. Es wurde also an Stelle der völligen Unverfügbarkeit über den Zeitpunkt der Verfügbarmachung das feste Datum Juli 1921 als Ende der Stilllegung der Schiffe gesetzt.

Betriebsicherheit und Dienstvorschrift.

Die deutschen Lokomotivführer in Frankfurt a. M.

In Frankfurt a. M. fand die Generalversammlung der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer statt. An den Verhandlungen nahmen annähernd 200 Vertreter der Gewerkschaft aus allen Teilen Deutschlands sowie sechs Vertreter aus den nordlichen Ländern und aus Frankreich teil. Die Haupt- tagung wurde vom Vorsitzenden Rammann eröffnet. Dieser erläuterte auch den Geschäftsbericht. Als zweiter Referent sprach Herr Stein zum Geschäftsbericht. Die Reichsbahn-Ge- werkschaft müsse, um die Reparaturen erfüllen zu können, auf die Erzielung eines höheren Gehaltes hinwirken. Jetzt werde hier an den 70 000 Lokomotivführern in großem Umfang gearbeitet. Dies wolle sich auf die Betriebsicherheit der Eisenbahn aus. Die gegenwärtige Betriebsführung

biete allen Anlaß zu gelegentlichen Unfällen, was die Ursache war, daß die Gewerkschaft der Lokomotivführer bei den verschiedenen Unfällen nicht für die Reichsbahn Stellung nehmen konnte. Die Geschäftsleitung der Züge sei in Deutschland höher als in allen anderen Staaten. Europa- die Geschäftsleitung sei außerordentlich, weil der Unterbau nicht entsprechend hergerichtet sei. Für Personalfragen wäre es besser, wenn das Parlament noch einen Entschluß fände. Die Gewerkschaft stelle die Forderung, daß die Kontrolle über die Qualität des Lokomotivführers nicht mehr in den Händen der Reichsbahn-Ge werkschaft bleibe, sondern den staatlichen Behörden übertragen werden müsse. Die dienstliche Verantwortung des Lokomotivführers sei so stark, daß eine sichere Betriebsführung nicht mehr gewährleistet sei.

Dienst am Auslandsdeutschtum.

Die Tagung des Gustav-Adolf-Vereins

In der ersten öffentlichen Sammelversammlung der Gustav-Adolf-Tagung in Freiburg erhaltete nach Einführung durch den Vorsitzenden, Geheimrat Unberthaler, Professor Dr. Heindorf, Leipzig, der Generalsekretär Dr. Geißler im Auftrag des Zentralvorstandes den Jahresbericht. Der Berichterstatter behandelte eingehend den engen Zusammenhang von Volkstum und Nation, der von jeher die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins für die deutsch- evangelische Diaspora bestimmt habe, und erwiderte in diesem Zusammenhang die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins mit dem großen nationalen Kulturorganisationen des Volkstums, wie dem V. D. M., dem Deutschen Erdbund und dem Deutschen Auslandsinstitut verbinde. Der weitere Bericht entrollte ein reichhaltiges Bild von den Taten der im Glauben und der Deutschheit rindenden Auslandsdiaspora, die noch immer das größte Sorgenkind des Gustav-Adolf-Vereins ist. Auf dem Gebiet des Schulwesens erwiderte der Bericht eine Reihe von kulturellen Vorständen, die zu schwächen

Sorgen für den Bestand des Auslandsdeutschtums überlassen Anlaß geben. Hieran begehnet man den Verstand der Staaten, baltische Minderheiten auf dem Wege der Schule oder Staatspolitik schnell und festlos auszulagern und die evangelische Schule als die Trägerin des Volkstums zu unterdrücken. Aus Schweden, Estland, Litauen, Galizien, Estland und aus der Tschechoslowakei kommen Hilfeleistungen an den Gustav-Adolf-Verein um Unterstützung der bedrängten evangelischen Schulen. Günstiger liegen die Schulverhältnisse in den überseeischen Ländern, besonders in Brasilien. Als besonders beachtenswertes Gebiet der vorfindlichen Unterfungsarbeiten des Gustav-Adolf-Vereins entfaltet sich die Studentenbewegung, die etwa 150 aus- landsdeutschen Studenten aus allen Gegenden der weltweiten Diaspora Studenten in Studienländern gewährt. Zu einer anscheinend sammel- und Arbeitstreffen abfiel schon jetzt das Gustav-Adolf-Jahr 1932 (300. Weibertag des Landesages des Schwedenkönigs Gustav Adolf) Anlaß. Der Jahresbericht schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die

colorchecker CLASSIC

colorchecker CLASSIC